

Arbeit, Wirtschaft, Wertschöpfung

Wo entsteht, was unser Leben erhält und bereichert?

Geldfreie Wertschöpfung ist enorm groß – hier und jetzt, schon lange und noch heute. Wenn wir sie mal bewusst sehen, können wir besser gestalten: Soll geldfreie Wertschöpfung wachsen? Wie, wo? Soll sie schrumpfen zugunsten von Geldwirtschaft? Wie, wo?

Gesellschaftliche Wertschöpfung

Die „gesellschaftliche Wertschöpfung“ wird häufig mit dem Bruttonationalprodukt (BNP) gleichgesetzt. „Die Wirtschaft wächst“ meint ebenfalls ein BNP-Wachstum. Das BNP aber misst alle Transaktionen, oder menschlichen Handlungen, bei denen Geld fließt. Menschliche Handlungen, bei denen kein Geld fließt, misst es nicht. Das ist völlig unabhängig vom konkreten Inhalt der jeweiligen Handlung: Lasse ich mein Fahrrad in der Werkstatt reparieren und bezahle dafür, so steigt das BNP. Lasse ich mein Fahrrad von meiner Freundin reparieren oder tue es gleich selber, bezahle ich nicht; das BNP steigt nicht. **Aus Sicht des BNP zählt Selbstreparatur ebenso wie Nachbarschaftshilfe und Freundschaftsdienste als Null.** Das ist natürlich aus Sicht der Wertschöpfung und des Wohlstandsgewinns nicht ganz zutreffend. Es gibt Wertschöpfung, die ohne Geld abläuft. Und diese macht, sogar hier und heute, in Europa, den größten Teil der Wertschöpfung aus – sie verschwindet bloß in den Randbereichen unseres Bewusstseins, weil wir so auf BNP und „die Wirtschaft“ fixiert sind.

Geldfreie Wertschöpfung

Wo denn, wie denn? Wo ist denn diese angeblich so große geldfreie Wertschöpfung? Nun, neben Fahrrädern gibt es noch viele weitere Reparaturen, die wir für uns selber oder füreinander durchführen, im und ums Haus zum Beispiel. Ja sogar das Haus selber: Ganz viel Arbeit in der Errichtung von Eigenheimen wird von den Häuslbauern selber geleistet.

In den fertig gebauten Häusern gibt es dann laufend (geldfreie) Hausarbeit, oft auch die Betreuung von Kindern oder von kranken und alten Menschen. Ein, nein, wohl mindestens zwei riesige

Bereiche. Ebenso die Arbeit in Vereinen sowie die Nachbarschaftshilfe. Ein weiterer Bereich, der es gelegentlich schafft, in die öffentliche Aufmerksamkeit (wenn auch nicht ins BNP) zu gelangen, ist die Erstellung freier Software oder frei verfügbarer Webinhalte. Von Wikipedia über YouTube bis zur Blogosphäre ist **die Bandbreite (und das Volumen) dessen, was Menschen geldfrei schaffen und nutzen, enorm. Welche Rolle spielen diese Tätigkeiten in der Wahrnehmung der „Wertschöpfung“? Gar keine?**

Ähnlich beim Thema Bildung: Wie viel Computerkompetenz wird erworben, indem sich Leute von Freunden oder Bürokolleginnen schnell mal was zeigen lassen? Wie viel autodidaktisch, durch Rumprobieren und Nachschauen in Foren? Ähnliche Formen des Lernens finden sich auch anderswo. Praktisch alles, was uns als „Beratung“, „Bildung“ und „Information“ im Dienstleistungssektor begegnet, gibt es – mit unterschiedlicher Verfügbarkeit für unterschiedliche Menschen – auch geldfrei in Freundschaftsnetzwerken, Familien und Bekanntenkreisen: von Lebensberatung über reparierte Klospülungen bis zur Hilfe bei der Steuererklärung.

Auch das Produkt der (monetarisierten, im BNP erfassten) Unterhaltungsindustrie – nämlich Unterhaltung – ist etwas, was in großem Ausmaß und mit großer Routine von Freunden gemeinsam in informellen, geldfreien Kontexten produziert wird: von Gesprächen und Spaziergängen bis zu Partys, Kartenrunden, Bergtouren und Frisbeespielen. Wieder ein Bereich, der „der Wertschöpfung zugerechnet“ werden könnte. **Auch Unterhaltung gibt es in purer Eigenversorgung. Tagträumen, zum Beispiel,** scheint – zumindest in manchen Bevölkerungsteilen – eine weit verbreitete Tätigkeit zu sein, deren Unterhaltungswert den Vergleich mit einem durchschnittlichen Fernsehprogramm nicht zu scheuen braucht. Diese Formen der Wertschöpfung haben es vielleicht am schwersten, die Anerkennung als Tätigkeiten zur Steigerung menschlicher

Nicole Lieger

ist seit gut 15 Jahren im werteorientierten Sektor tätig, zu Inhalt und Organisationsform in akademischen und zivilgesellschaftlichen Institutionen. Schwerpunkt seit einigen Jahren: Entwicklung neuer Formen politischen Arbeitens, die auf Freude und Leichtigkeit basieren und sich die Möglichkeiten eines konstruktivistischen Weltverständnisses zunutze machen.

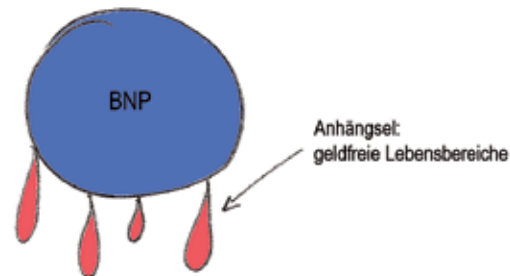
Infos:

<http://homepage.univie.ac.at/nicole.lieger>

Lebensqualität zu erhalten – in der gesellschaftlichen Wahrnehmung, aber auch in der eigenen, individuellen. **Schätze ich meine Tagträume so sehr wert wie einen Kinobesuch?** Die selbst von mir eingelassene Badewanne so sehr wie eine im Wellness-Center? Eine alte Frau im Heim zu baden, ist für eine bezahlte Pflegekraft Teil der Lohnarbeit und außerdem ein ganz wesentlicher Beitrag zur Gesundheit und Lebensqualität. Wenn ich meine Mutter zu Hause bade, so ist der Beitrag zur Gesundheit und Lebensqualität ebenso vorhanden, die Tätigkeit aber geldfrei. Wie ist das, wenn ich mich selber bade? Ob ich nun selber eine alte Frau bin oder nicht – ist der Beitrag zur Gesundheit und Lebensqualität nicht immer noch genauso groß?

Sichtumkehr Geldfreie Tätigkeiten werden manchmal als Anhängsel der Geldwirtschaft dargestellt:

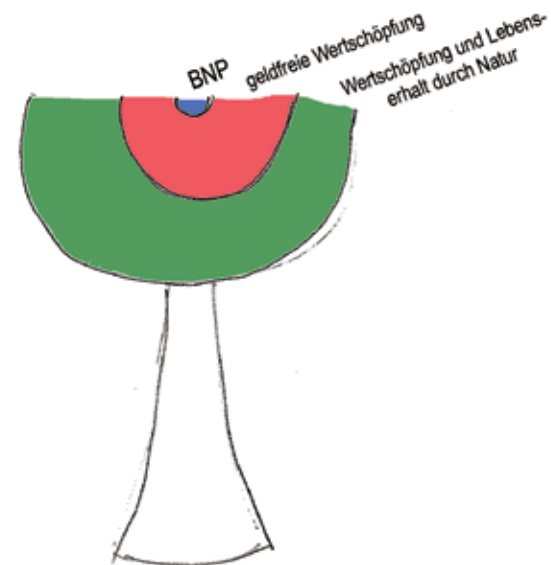
Die Geldwirtschaft hält uns alle am Leben, sie finanziert sogar ein paar andere Tätigkeiten mit, die sich selbst nicht tragen könnten. Zum Beispiel: Lohnarbeit finanziert Hausarbeit und Kinderbetreuung mit. Man könnte es auch umgekehrt sehen: Kinderbetreuung, Hausarbeit, Freundschaften und eine insgesamt existierende, halbwegs friedliche, halbwegs vertrauensvolle Gesellschaft ermöglichen das Florieren „der Wirtschaft“. Geldwirtschaft ist eingebettet in und wird getragen von einer funktionierenden Gesellschaft. Die geldfreie Wertschöpfung in dieser Gesellschaft folgt vielfach auch anderen Logiken: **Neben einer direkten Aufrechnung von Geben und Nehmen (wie im Geldbereich) gibt es sehr viel Schenkwirtschaft.** Menschen tragen bei, was sie haben und können (z. B. programmieren), und andere nutzen, was sie



Sichtweise A: Anhängsel

brauchen (z. B. Firefox). Selbst unter Menschen, die sich nicht persönlich kennen, scheint Schenkökonomie – hier und heute, mit den real existierenden Menschen – in vielen Bereichen zu funktionieren. Freundinnen reichen sich alte Pullis weiter, free-cycle.org und Umsonstläden organisieren den (geld)freien Warenfluss samt Ressourcenschonung in größeren Kreisen. **Vieles ist möglich und existiert sogar bereits; die Frage scheint eher, ob wir es wahrnehmen und ob wir es ausbauen wollen.**

Stärker wahrnehmen könnten wir auch, dass die menschliche Gesellschaft als Ganzes eingebettet ist in Erde, Natur und Kosmos. Ohne Pflanzen keine Menschen. Wenn Menschen versuchen würden, auch nur die Funktion von Wolken zu übernehmen – Wasser entsalzen, quer über Meere und Kontinente transportieren, gleichmäßig auf Felder und Flüsse verregnen, fortlaufendes ästhetisches Open-Air-Spektakel bieten – sie hätten kaum noch für etwas anderes Zeit. Umgekehrt: Wenn wir bewusst sehen und wertschätzen, wie viel Natur und Kosmos ununterbrochen zu unserem Lebenserhalt und unserem Wohlergehen beisteuern, kann sich ein tiefes Staunen oder auch ein Gefühl des Reichtums und des Beschenktwerdens einstellen. 🌱



Sichtweise B: getragen und eingebettet